

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

13.4.1943 (No. 87)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häußerblock Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Bad und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Kehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unübertragene überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Anzeigenteilen abgeholt 1.70 RM. Auswärtsige Bezuhler durch Post 1.70 RM. einschließl. 12,5 RM. Beförderungsgebühr wöchentlich 30 RM. Frachttarif. Post-Bezahler 2.06 RM. einschließlich 18,0 RM. Beförderungs-Geld und 36 RM. Postgebühren. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Mittelzeile 65 RM. Bei Werbeanzeigenschlüssen Nachschuß nach Tarif B.

## Vollbeladenes England Seelitz zererschlagen

### Wieder 21 Schiffe mit 138500 BRT. versenkt - Planmäßige Bewegungen unserer Truppen in Tunesien

#### Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag bei örtlicher Kampfaktivität im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen an vielen Stellen der Front und im feindlichen Hinterland Stellungen, Truppenunterkünfte, Nachschubkolonnen, Eisenbahnziele und Flugstützpunkte an.

In Tunesien verliefen die Bewegungen unserer Truppen nördlich der Linie Kairuan-Sousse planmäßig. Nachhuten verzögerten den Vormarsch des Feindes. Die Luftwaffe schirmte die Bewegungen der deutsch-italienischen Truppen wirksam ab und bombardierte in der vergangenen Nacht Schiffsziele und Nachschublager im Hafen von Sousse mit gutem Erfolg.

Im Mittelmeer vernichteten deutsche U-Boote zwei feindliche U-Boote.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 13. April einige Orte in Dänemark, vor allem Königsberg, mit Spreng- und Brandbomben an. In Wohnvierteln, an Krankenhäusern und an der Universitätsentlandten Schäden.

Im Mittelraum der besetzten Westgebiete und Norwegens wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen in Fortsetzung ihres passiven Kampfes deutsche U-Boote im Nordatlantik einen nach England gehenden schwer beladenen Geleitzug an. Hierbei, sowie in Einzeljagd in der Karibischen See und vor der südafrikanischen Küste versenkten sie 21 Schiffe mit 138 500 BRT. und torpedierten 6 weitere Schiffe.

#### Eichenlaub für Kapitänleutnant Brandt

Der Führer hat dem Kapitänleutnant Albrecht Brandt, Kommandant eines U-Bootes, als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Kapitänleutnant Brandt hat, nachdem er am 21. Januar 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden war, im Mittelmeer unter härtesten Bedingungen drei feindliche Kreuzer, darunter den im Ost-Beicht genannten Kreuzer der „Tij-Klasse“ und mehrere mit Munition beladene Dampfer versenkt und zwei Zerstörer torpediert. Kapitänleutnant Brandt gehört zu den erfolgreichsten deutschen U-Boot-Kommandanten des Mittelmeeres, wo er seine Erfolge ausschließlich gegen Geleitzüge und mit starker Sicherungsfähigkeit erzielte. Bei diesen Unternehmungen bewies Brandt immer wieder hervorragendes Können und großen Schmelz. Brandt, der am 20. Juni 1914 in Dortmund als Sohn eines Bergwerksdirektors geboren wurde, trat 1935 in die Kriegsmarine ein. Seit April 1942 ist Brandt Kommandant eines U-Bootbootes.

#### Drei Transporter und ein Zerstörer versenkt

Tokio, 13. April. Das kaiserlich-japanische Hauptquartier gibt bekannt: Am 11. April unternahm die japanische Marineflotte einen Angriff auf die Dro-Bucht. Es wurden drei feindliche Transporter und ein Zerstörer versenkt, auf kleineren Kriegsschiffen Schäden angerichtet. Ferner wurden 21 feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Sechs japanische Flugzeuge kehrten nicht zurück. Ein Teil von ihnen stürzte sich auf die feindlichen Objekte.

#### Der wichtige Hintergrund der Achsen-Besprechung

AK. Aus dem Echo, das die Zusammenkunft Führer-Duce in der Welt gefunden hat, dringt zweierlei besonders stark heraus: 1. Die Erinnerung daran, daß solche Zusammenkünfte in der Vergangenheit häufig den Auftakt zu wichtigen politischen und militärischen Ereignissen bildeten; 2. die Feststellung, daß die Kraft der Achse und damit auch der Siegeswille und ihre Siegesüberkraft ungebrochen und so stark sind wie je zuvor. Im Zusammenhang hiermit kommt den heute bekannt werdenden Einzelheiten über die gewaltige Schöpfung des Atlantikwalls besondere Bedeutung zu, zumal in dem amtlichen Kommuniqué vom Sonntag die Rede ist von der Beseitigung auch jeder zukünftigen Gefahr für den europäisch-afrikanischen Raum.

Auf Feind- wie Freundeseite ist jedenfalls nun noch einmal besonders klar geworden, daß die gewaltige Kraft, die in Deutschland durch die totale Mobilisierung und in Italien durch ähnliche Maßnahmen gesammelt wurden, im Jahre 1943 zu einem Einmarsch gelangen, der alles in den vorangegangenen Jahren Erlebte noch überbietet wird. So wenig Deutschland und Italien einerseits daran denken, den Gegner zu unterschätzen, so sehr sind sie sich andererseits ihrer eigenen Kraft bewußt. Sie haben auf ihrer Seite die größere Kraft der Seele und des Geistes und die menschliche Ueberlegenheit. Sie verfügen aber auch über materielle Mittel, an denen feindliche Abteilungen, uns mit ihrem Uebergewicht an Kriegsmaterial zu erdrücken, einfach zerbrechen werden.

Dieser Ansicht sind insbesondere auch die ausländischen Journalisten, die in den letzten Wochen den Atlantikwall besuchten konnten. Ihre Berichte von den gigantischen Schöpfungen der Organisation Todt, von den Bunkern und Forts, von den Rieseneinrichtungen, von den Drahtstacheln, den automatischen Flammenerkern und Minensperren, von den Flugplätzen, Munitions- und Verpflegungslagern und von der Bereitstellung von Soldaten aller Waffenarten verraten den gewaltigen Eindruck, den diese einzigartige Schöpfung auf die kritischen ausländischen Besucher gemacht hat.

Und doch ist das alles nur ein Ausschnitt. Nicht nur die französische Atlantikküste entlang dehnt sich das Wunderwerk einer Wehrmauer aus Stahl, Beton und deutschen und italienischen Soldaten, sondern von der äußersten Spitze Norwegens bis herab zur Riviera. In den ausländischen Berichten wird besonders hervorgehoben, daß auch in den italienischen Abschnitten der französischen Mittelmeerküste die Wehrmauer genau so wirksam und intensiv gestärkt worden ist. Im „Popolo d'Italia“ wird geschrieben, wie am Schwarzen Meer rumänische Soldaten aller Waffenartungen die Wacht gegen Bolschewisten und Angelfischen halten. Was Italien anlangt, so schrieb erst dieser Tage das Blatt „L'Unità“, Italien sei voll und ganz auf die Möglichkeit vorbereitet, daß die englisch-amerikanische Kraft gegen es konzentriert würde.

Aber auch damit ist das Gesamtbild noch nicht vervollständigt. Zu ihm gehören vielmehr auch das Heer der deutschen Frauen und die Arbeiterbataillone aus ganz Europa, die in den letzten Wochen in die Rüstungswerkstätten der Achse neu eingetreten sind. Es gehören dazu die neuen Divisionen, die in den zurückliegenden Monaten aus Hunderttausenden von Arbeitsplätzen und aus der jungen Mannschaft herausgezogen und in die Operationsräume eingezogen sind. Weitere Reserven für die Truppen und die Rüstungsfabriken warten auf ihren Einmarsch.

## Was Europa von der Führer-Duce-Begegnung erwartet

### Plan nationaler und internationaler Solidarität - Gegen den befestigten Kontinent nichts auszurichten

Berlin, 13. April. Die Nachrichten von der Begegnung des Führers mit dem Duce und die Bekanntgabe der grundlegenden Gedanken über die europäische Lage des Krieges, wie sie in dem Kommuniqué nach dem Zusammenreffen der beiden Staatsmänner formuliert worden sind, finden allenthalben in der europäischen Presse größte Beachtung und haben einen lebhaften Widerhall geweckt.

Eine Wase „neuer enormer Leistungen“ der Achsenmächte fündet der römische Offiziosus Gamba in „Giornale d'Italia“ an. „Es ist jetzt noch nicht der Augenblick gekommen“, schreibt Gamba, „große Pläne zu verkünden. Doch ist sicher, daß die Achsenmächte schon jetzt den Kriegsziele der Gegner einen Plan der internationalen und nationalen Solidarität entgegenstellen können, der die Rechte der Völker auf freier Entwicklung sichert.“

Unter den norwegischen Zeitungen trifft „Aftenposten“ die bemerkenswerte Feststellung: „Die Achsenmächte enthalten sich bei der Betrachtung der Kriegslage der Achse und des Schwindels.“ „Fritt Vold“ gibt eine Uebersicht über den Gang der bisherigen militärischen Ereignisse und schreibt u. a.: „Die europäische Front im Westen ist heute eine zusammenhängende Festung von Nordfay bis zur spanischen Grenze, im Osten werden die Bolschewisten erneut die Schlagkraft Deutschlands zu spüren bekommen. Am Süden liegt das Mittelmeer als Europas Wallgraben. Der Feind kann gegen diesen befestigten Kontinent nichts ausrichten, außer seinen schändlichen Terrorangriffen gegen Frauen und Kinder und logar gegen die früher verbündeten Staaten. An der militärischen Lage ändern sie nichts.“

„Wo wird die Antwort erfolgen?“ fragt „Tribune de Lausanne“. „Wir werden auf die Antwort nicht lange zu warten brauchen“, fährt das Lausanner Blatt fort. „Im allgemeinen haben den Generälen der Achse zehn Tage genügt, um die im Laufe der historischen Konferenzen gefassten Entscheidungen durchzuführen. So war es z. B. letztes Jahr. Mussolini verließ seinen Gesprächspartner am 30. April. Bereits am 10. Mai löste von Manstein seine sieghafte Offensive gegen Aertich aus. Warum soll es diesmal nicht ähnlich sein?“

Die spanische Zeitung „Informaciones“ schreibt, die militärischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Achse würden nach jüngsten Beschläffen noch ständig wachsen. So seien alle Mittel vorhanden, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Was die spätere Zukunft betreffe, so könne man sie zusammenfassen unter dem Wort: „Regenerierung Europas“. Die Verwirklichung dieses Zieles set von den Demokraten und den Sowjets nicht zu erwarten, sondern nur von den totalitären Staaten.

#### Australiens Außenminister in einer halben Stunde bei Roosevelt abgefertigt

Stockholm, 13. April. Der australische Außenminister Evatt erklärte nach einer Konferenz im Weißen Haus, es würde Selbstmord bedeuten, wenn man den Japanern die Zeit ließe, ihre Eroberungen zu befestigen und auszubauen. Die Australier seien beunruhigt bei dem Gedanken an einen langen Aufschub der Weiterführung des Krieges im Südwestpazifik. Die Japaner hätten bereits die Zeit gefunden, die eroberten Gebiete auszunutzen und die Vorkommen von Zinn, Eisen, Del, Gummi und Chinin für ihre Kriegsindustrie einzulegen.

Offenbar hat der australische Außenminister bei seiner Konferenz mit Roosevelt, die bezeichnenderweise nur eine halbe Stunde dauerte und bei der wiederum der Antimus Harry Hopkins teilgenommen hatte, nichts als leere Versprechungen auf eine bessere Zukunft erhalten.

#### Tschiangkai-sche: Chinas dunkelste Stunde

Schanghai, 13. April. „Chinas dunkelste Stunde, in dem jetzt sechs Jahre währenden Krieg hat geschlagen“, erklärte der tschiangkai-sche Präsident Marschall Tschiangkai-sche in einer

Verammlung der Kuomintangjugend. Die Schwierigkeiten, in denen Tschiungking sich befindet, könnten, so meinte er, nur durch harte Arbeit überwunden werden.

#### Britischer Kommandeur von britischer Granate gelöst

Tokio, 13. April. Der Kommandeur der 6. britisch-indischen Brigade, General Cavendish, der in den Kämpfen auf der Rajah-Halbinsel in japanischer Gefangenschaft geriet, wurde während seines Verhörs im japanischen Hauptquartier von einer einseitigen britischen Granate so schwer verwundet, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

#### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. April. Nach dem italienischen Wehrmachtsbericht vom Montag wurden im Verfolg der Bewegungen der italienisch-deutschen Truppen auf die neuen Stellungen auf dem tunesischen Kriegsschauplatz Sfax und Kairouan gerückt. Starke Vorstöße feindlicher Vorausabteilungen, die von Panzern unterstützt waren, wurden im Südsüdwest der Front zurückgewiesen. Verbände der Luftwaffe griffen die rückwärtigen Stellungen des Feindes an. Deutsche Jäger schossen fünf Spitfires ab.

Sonntag nachmittag bombardierten Verbände viermotoriger Flugzeuge Neapel, Trapani und Mariola. An Wohnhäusern entstand beträchtlicher Schaden. Insgesamt wurden unter der Zivilbevölkerung vier Tote und 22 Verletzte gemeldet.

## Judas „Trust für die Zerstörung Europas“

### Stalins Leibjude: „Ein Jahr genügt, um Europa mit seinen 350 Millionen Menschen zu vernichten“

Szso, 13. April. Die Zeitung „Aftenposten“ veröffentlicht Auszüge aus einem Buch, das Stalins Leibjournalist, der Jude Jija Ehrenburg, unter dem Titel „Trust für die Zerstörung Europas“ in England und Nordamerika herausgegeben hat. Der Hebjude fordert darin die völlige Vernichtung ganz Europas.

Ganz Europa soll - Ehrenburg zufolge - eine einzige Wüste werden. Berlin, Wien, Paris, Stockholm und Rom sollen in Schutt und Asche gelegt werden. „Europa muß verschwinden“, sagt Ehrenburg und beschreift dann den erhofften bolschewistischen Sturm auf Berlin folgendermaßen: „Zehn Meter hohe Panzer walzen unarmberzig Berlin nieder und zermalmen Häuser, Männer, Frauen und Kinder.“

Ueber das Zerstörungswerk in Europa erklärt der Jude: „In Kopenhagen gibt es keinen Ueberlebenden. In Stockholm wird es so still wie im Paradies. Während die Gasminen sich auf Paris senken, flieht die Bevölkerung in die Untergrundbahn. Aber alles umsonst! Der Bolschewismus schlägt zu. Paris und ganz Frankreich krepieren.“

Zum Schluß schreibt Ehrenburg: „Ein Jahr genügt, um den Kontinent mit seinen 350 Millionen Menschen zu vernichten. Die Reste der europäischen Völker - die unteren Tanks, unserem Gas (!) und unseren Flammenerkern entkommen sind - und nicht nur die Deutschen - werden nach Sibirien geschickt als Sklaven in den Bergwerken.“

Aus diesen Ausführungen spricht ein so grundtiefer Haß gegen alle Kultur Europas, zu dem eben nur ein Jude fähig ist. Der Leibjournalist im Kremel befähigt damit nur die allen Deutschen längst bekannte Tatsache, daß der Bolschewismus Europa vernichten will, wozu England bereitwillig Handlangerdienste leistet. Allerdings hat der Bolschewismus seine Rechnung ohne die deutsche Wehrmacht und die seiner Verbündeten gemacht. Sie werden

in einer gemeinsamen Kraftanstrengung diese jüdischen Pläne der jüdisch-bolschewistischen Sippschaft zunichte machen. Der Führer erklärte schon am 30. Januar 1939, also vor Beginn des Krieges: „Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!“ Auf diese Worte nahm der Führer in seiner letzten Rede Bezug, als er am 21. März ausführte: „Ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begaben, eines Tages am bolschewistischen Gift den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben.“

#### Cypern will Anschluß an Griechenland

Stockholm, 13. April. Wie Reuter aus Nikosia meldet, haben die griechischen und zypriotischen Klubs und Gesellschaften Cyperns weitere Protesttelegramme nach London geschickt, um gegen die Erklärung des Herzogs von Devonshire zu protestieren, der vor kurzem im Oberhaus festgestellt hat, das Nachkriegsziel für Cypern sei die eigene Regierung. Die Polizei mußte eingreifen, als in Famagusta die Studenten vor dem Amtsgebäude des Hochkommissars demonstrierten.

Die griechischsprachige Zeitung „Eleftheria“ erklärt nun, man sei erfreut darüber, daß die Rede des Herzogs von Devonshire die Cypern-Frage aktuelle gemacht habe. Des Herzogs Verweigerung, daß das Ziel die eigene Regierung sei, läßt die Cypern ungerührt. Das Volk von Cypern will einzig und allein den Anschluß an Griechenland.

# Atlantikwall eine furchtbare Wirklichkeit

## DE. verwandelt ganze Kanalküste in eine einzigartige Festung - Nach der Land- und Seeseite gleichzeitig gesichert

Vor knapp einem Jahr gab der Führer der „DT“ den Auftrag, von der Deutschen Bucht bis zur Bistana einen Festungswall zu bauen; dieser Wall steht heute schon in seinen Grundzügen da und ist einlagig. Erreicht die Westküste seine höchste Wehrkraft, dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis der Atlantikwall fertig ist. Der Auftrag des Führers, daß jeder Mann an der Küste schaffender untergebracht sein müsse, hat hier seine Verwirklichung gefunden. Welchen Eindruck dieser Wall selbst auf den neutralen Beobachter macht, davon gibt uns nachstehender Bericht unseres Stöckholmer Tg.-Vertreters ein anschauliches Bild:

Tg. Stöckholm, 13. April. „Stöckholms Tidningen“ und „Allshanda“ veröffentlichen die ersten Berichte ihrer Korrespondenten, die einer Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht folgend, zusammen mit anderen ausländischen Journalisten an einer dreiwöchigen Besichtigungsfahrt durch die besetzte Zone entlang der Atlantikküste sowie der französischen und italienischen Riviera teilgenommen haben. Sie hätten entsprechend der berühmten deutschen Gründlichkeit und militärischen Voraussicht einiges erwartet, aber doch nicht derartige Gewalt- und Massenfestungen an strategischen Punkten. Der Atlantikwall sei keine Legende und kein Schlagwort, er sei eindringlich und furchtbare Wirklichkeit. Eine massenstarke, tiefgestaffelte Verteidigungszone mit Stützpunkten aller Art, mit mächtigen „Bunkerstädten“, beispielsweise aus den Ruinen von Boulogne und Dunkirchen entstanden, und mit einer strategischen Planung und artistischen Berechnung angelegt, die sie nach menschlichem Ermessen unüberwindlich machte. Die Arbeit ruhe keine Minute. Tag und Nacht arbeiteten Hunderttausende von Arbeitern Europas an ihrer Verwirklichung und an immer neuen Anlagen.

Dieser Atlantikwall ist in Übereinstimmung mit allen Möglichkeiten und Formen des modernen Krieges und seinen allerersten Erfahrungen gebaut. Er ist in die Tiefe gebaut mit Front nach allen Seiten. Er ist eingerichtet auf Angriffe sowohl von vorne als von rückwärts und von den Flanken und vertritt ein geradezu phantastisches artistisches Studium. Die Verteidigungszone als solche besteht aus einem System von Stützpunkten, wo die Artilleriestellungen, Forts und Stützpunkte mit den sonstigen bewaffneten Anlagen einander decken und überall ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Diese Anlagen liegen nicht nur im Küstengebiet, sondern auch tief in Frankreich selbst, und sie sind, davon konnten wir uns überzeugen, von einer solchen Stärke, daß ein Angriff auf sie ungeheure Verluste kosten würde. Als den Grundgedanken der Besichtigungen erklärt „Allshanda“ Korrespondent, daß „eine Invasion unabweisbar ist und daß der längere Aufenthalt fremder Streitkräfte im Lande nach menschlichem Ermessen unmöglich ist“. Man dürfe sich nicht vorstellen, so fährt der Korrespondent fort, daß die deutsche Führung sich mit dieser Gewissheit zufriedengebe. Ganz im Gegenteil, von der obersten Führung bis zum letzten Mann rechnet man täglich, ja stündlich mit einem feindlichen Angriff. „Keinerlei Nervosität vor dieser Möglichkeit ist zu merken. Wir konnten uns ganz im Gegenteil davon überzeugen, daß die Soldaten an der Westfront sich nach dem Tage sehnen, da auch sie beweisen können, was sie taugen und was ihr Werk wert ist und was ihre Verteidigungsanlagen mit all ihren unheimlichen zahlreichen „Scheinwaffen“ zu leisten imstande sind.“ Man verachte kein militärisches Geheimnis, wenn man mittelste, daß man deutsche Truppen in größten Mengen überall antreffe... es wimmelt geradezu von Soldaten. Starke Streitkräfte sind an den wichtigsten Punkten zusammengezogen und alles ist auf eine völlige Verlagerung des Schweregewichtes dieses Krieges gefaßt. Dort, wo die Zivilbevölkerung evakuiert worden sei, sei ein Soldatenheer eingezogen. Hinzu käme die Armee der Arbeiter, die reiflos Tag und Nacht weiterbaue. Sogar die Ruinen von Böhnhäusern und großen Villen, wo einst die Pariser an der Küste ihre Ferien verlebten, bildeten ein Glied in der Verteidigung. Jedes Haus ist zu einer Festung ausgebaut, gepflastert mit Geschützen, Flammenwerfern, Maschinengewehren und anderen Waffen. Außer den großen Verteidigungswerten, die längs der ganzen Küste liegen, besteht der Atlantikwall aus einer Reihe von starken Stützpunkten, die rings um Städte angelegt sind. Auch hier ist das Verteidigungssystem so eingerichtet, daß es nicht nur gegen einen Gegner, der vom Meer kommt, sondern auch gegen einen Gegner, der aus der Luft oder vom Lande her kommt, in Tätigkeit treten kann... Um sich gegen Überwachungen und die Möglichkeit von drücklichen Einbrüchen zu sichern, bildet jede Befestigungsanlage eine Ygelleitung, kann also nicht bloß sich gegen einen Angriff von allen Seiten verteidigen, sondern selbst umzingelt bis zum Herankommen von Entlastungstruppen Widerstand leisten, selbst wenn es auch Monate dauern sollte. Diese Stützpunkte sind mit einem Vorrat an Waffen, Munition, Lebens-

mitteln und allem anderen, was eine moderne Armee benötigt, hinreichend versorgt. Tief unter der Erde sind Lazarette, geschützt durch sieben Meter dicke Betondecken, angelegt. Auch gegen Giftgas sind alle Vorkehrungen getroffen. Der Korrespondent schildert dann, daß diese Verteidigungsanlagen besonders stark um und in den Hafenstädten sind, entsprechend der Voraussetzung, daß ein großer Angriffsvorstoß des Gegners ja nur dann Sinn hätte, wenn es dem Gegner gelänge, sich eines Hafens zu bemächtigen. Wie gigantisch diese Befestigungen sind, selbst an Punkten, die so schwer demontiert werden können wie Dunkirchen oder Boulogne, davon können sie sich selbst überzeugen. Dunkirchen, das geographisch natürlich am gefährlichsten ersehe, sei mit seiner ganzen Umgebung zu einer unüberwindlichen Festung geworden. Hier ist im wahren Sinne des Wortes eine Bunkerstadt aus Trümmern entstanden. Hier gibt es kaum einen Quadratmeter Erde, der nicht im Dienst der Verteidigung ausgenutzt worden ist, und gleichzeitig wird unter Hochdruck an der Anlegung neuer Werke gearbeitet.

Ueber den Eindruck, den der Korrespondent von sehr realistischen Angriffsbildungen hatte, berichtet „Allshanda“: „Es wird unvorstellbar grauenhaft werden. Das Meer wird sich rot von Blut färben, und die Luft wird glänzen durch das Feuer und Dröhnen vom Brausen der Luftangriffe. Himmel und Erde werden einem Orkan ausgesetzt werden, der furchtbarer sein wird als irgendeine Naturkatastrophe.“ Komplizierte elektrische Netz- und Sprechsysteme bürgten dafür, daß rechtzeitig Alarm gegeben wird, worauf dann das gesamte Verteidigungssystem schlagartig in Funktion treten könne. Ein Frontalangriff ersehe praktisch ausgeschlossen. Man rechnet deshalb damit, daß der Feind versuchen werde, an den Flanken an Land zu gehen. Hiergegen habe man sich mit Tausenden von Minen, die als breiter Gürtel an der Küste liegen, geschützt und Küstenbatterien von schwerem und schwerem Kaliber, Eisenbahngeschütze, leichte und schwere Waffen aller Art, Maschinengewehre, Flammenwerfer und Granatwerfer werden einen solchen Schauer von Bomben und Granaten auslösen, daß es wie ein Feuerregen auf den Angreifer niederregen wird. Tausende von Flammenwerfern werden automatisch ausgesetzt und speien ihr brennendes Öl über jeden, der sich der Küste nähert. Besondere Jagdbatouillen seien gegen Fallschirmjäger bereitgehalten. Sollte der Feind, nachdem der Angriff aus den Hafen direkt möglich sei, südlich oder nördlich davon zu landen versuchen, werde er von einer nicht minder starken Verteidigung aufgefangen. An Dünen, die ganz harmlos aussehe, verberge sich Bunker neben Bunker, gefüllt mit Soldaten, die jede Minute bereit seien. Die ganze Küste sei in Stützpunkte aufgeteilt, die für sich wieder mit zahlreichen schweren und modernen Waffen ausgerüstet sind, geschützt durch Betonmauern, die selbst Vortrefflicher schwerer Kaliber aushalten können. Selbstverständlich könne die gesamte Atlantikküste schlagartig alarmiert werden. Revidieren könnten im Eilmarsch vorgebracht werden und selbst die Arbeitstruppen könnten zu den Waffen greifen. Auch die großen Batterien, die weiter im Süden liegen und die „ungefähr bis London sich ziehen können“, würden in das Inferno eingreifen mit Granaten, von denen jede mehrere Hundert Kilo wiegt. Wollte man nun annehmen, daß trotz dieser ungeheuren Verteidigungskraft hier oder dort feindliche Truppen, sei es über See, sei es aus der Luft, gelandet würden, dann sei alles getan, um sie daran zu verhindern, wichtige Punkte in Besitz zu nehmen. Jede Verteidigungsanlage könne sofort ihre gesamten Waffen nach allen Richtungen spielen lassen und in kürzester Zeit könne der ganze Westwall seine Front gegen Land richten. Starke deutsche Panzerverbände mit motorisierten Panzerabwehrkanonen und Panzerartillerie seien in breiter Front bereit, um überall dort angezogen zu werden, wo Not am Mann sein sollte. Gewaltige Landgebiete seien mit Minen gepflastert. Gehe sich der Gegner an einem bestimmten Punkt fest, dann könne er sofort von allen Seiten angegriffen werden. Die Engländer haben das mächtigste Abenteurer von Döppe ein Generalrepetition für die Invasion genannt. Aber auch die Deutschen haben ihre Lehren aus Döppe gezogen“, schließt „Allshanda“ Korrespondent.

Es ist eine Fülle von Kraft, die unsere Feinde nicht anzutasten vermögen, während die U-Boote des Großadmirals Dönitz über die Weltmeere fahren und die Lebensader des Feindes Monat um Monat gefährlicher treffen. Bei dem engen Zusammenhang zwischen den Kriegshandlungen muß auch das Kriegspotenzial des großasiatischen Raumes erwähnt werden, zumal hinter ihm, unter der Führung Japans eine runde Milliarde Menschen steht. Unsere Feinde versuchen vergeblich hinter die Einzelheiten zu gelangen, die die Rüstern der deutschen Abwehr vermitteln könnten. Aber sie sind der Überzeugung, daß die deutschen Leistungen des ersten Weltkrieges diesmal um ein Vielfaches übertroffen werden. Dabei wurden schon 1917 monatlich viele Tausende von Geschützen hergestellt. Im Laufe des ganzen Jahres 1917 sind 19 746 Flugzeuge gebaut worden. Bei Kriegschluß betrug der monatliche Zugang an U-Booten durch Neubauten 27. Selbst das kleine, rings vom Feinde umgebene Deutschland von damals war zur Ausbietung dieser Kraft imstande. Heute steht dem Großdeutschen Reich die wirtschaftliche Kapazität fast ganz Europas zur Verfügung und in Deutschland ist alles andere möglich in den Hintergrund getreten gegenüber der Aufgabe und dem Willen, zu arbeiten für den Sieg. Das ist der Hintergrund für die konzentrierte und starkste Entschlossenheit der Achsenmächte, die in der Begegnung zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini abermals feierlich und richtungweisend zum Ausdruck gekommen ist.

## Konzentration auf Brüdertopf Tunis-Bizerta

Rom, 13. April. Die Räumung von Kairuan und Sfax zeigt, daß unsere Truppen auf die Verteidigung des eigentlichen Brüdertopfes Bizerta - Tunis konzentriert werden. Wo die Verteidigungslinie dafür gewählt wird, ergibt sich aus der Formung des Geländes. Ob die Linie einige Kilometer mehr oder weniger vorgeschoben ist, spielt dabei keine Rolle mehr. Der Krieg, vor allem der Krieg in Nordafrika, hat schon so viele Ueberreichungen mit sich gebracht, daß man sich schon hüten wird, Prognosen zu stellen. Geht man nach der alten Regel, daß Veste zu hoffen und auf das Schlimmste gefaßt zu sein, so wird man leben können, daß die natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten des Brüdertopfes nicht ungenügend sind, daß aber der nunmehr konzentrierte Angriff der vereinigten feindlichen Kräfte, der Mangel an Flugplätzen und die Tatsache, daß die beiden Städte und damit die Häfen von Sfax nur 150 Kilometer entfernt liegen, eine durchaus ernste Lage schaffen. Wenn man schon vom bisherigen Verlauf der Schlacht in Tunesien sagt, daß sie gar nicht nach der „Zeitabelle der Engländer“ verlief, sondern viel länger dauerte, so gilt dieses Argument auch für die kommenden Kämpfe. Es handelt sich nicht zuletzt darum, den Feind aufzuhalten und zwar möglichst lange, da in der Zwischenzeit eine Lage eintreten kann, die dann auf den gesamten Mittelmeerischen Kriegsschauplatz zurückwirkt.

Sfax, eine Stadt von 43 000 Einwohnern, darunter 8000 Europäer, ist die zweitgrößte Stadt Tunesiens und der Haupthafen Südtunesiens, dessen Umschlag fast an den von Tunis heranreicht. Kairuan, die heilige Stadt Tunesiens, zählt 25 000 Einwohner, darunter nur 800 Europäer. Ebenfalls in den Bereich der Kriegshandlung gerückt ist Soussa mit 28 000 Einwohnern. Es ist die drittgrößte Hafenstadt.

Der Leiter des Washingtoner Amtes für Kriegsinformationen, Colmer Davies, warnte davor, mit einer „schnellen Entwicklung“ in Nordtunesien zu rechnen. Der Kampf verlagere sich jetzt in die gebirgigen Landesteile und werde die britisch-nordamerikanischen Truppen vor Aufgaben stellen, die noch weit schwerer seien, als die bisherigen. Deutschland und Italien seien offenbar entschlossen, ihre afrikanischen Brüdertöpfe unter allen Umständen zu halten.

## Die „Veramerikanisierung“ Nordafrikas

Hj. Madrid, 13. April. Nach Meldungen aus Tanger macht die Veramerikanisierung Nordafrikas weitere Fortschritte. Der französischen Bevölkerung wird von den amerikanischen Behörden nahegelegt, die englische Sprache zu erlernen, um sich und den amerikanischen Dienststellen und Besatzungstruppen den Umgang zu erleichtern. Französische Soldaten, die die Arbeit hätten, in die amerikanische Luftwaffe einzutreten, müßten englisch sprechen. Die Amerikaner haben also hier dieselben Verbordnungen erlassen, wie in Brasilien und anderen südamerikanischen Staaten, die sie augenblicklich wirtschaftlich und politisch durchdringen. Für die Schulen Nordafrikas ist eine neue Unterrichtsordnung in Vorbereitung. Die englische Sprache soll in den unteren Klassen zur Unterrichtssprache erhoben werden und Französisch die erste Fremdsprache bleiben. Den Protest der französischen Dienststellen haben die amerikanischen Behörden mit dem Hinweis abgetan, daß Amerika als Vetter Nordafrikas wenigstens für sich in Anspruch nehmen könne, daß seine Sprache vorherrschend sei.

## 100 USA-Programme im Londoner Rundfunk

Genf, 13. April. Nach einer Meldung der „Times“ wird nunmehr auch der Londoner Rundfunk von den USA mit Beschlag belegt. Er soll mit sofortiger Wirkung in jeder Woche 100 USA-Programme übernehmen, die im Amt für Kriegsinformationen zu Washington zusammengestellt werden.

## Täglich 15 Millionen Pfund für Englands Krieg

Stöckholm, 13. April. Im englischen Unterhaus gab Schatzkanzler Kingsley Wood einen Überblick über die finanzielle Lage. Danach beliefen sich die Ausgaben des letzten Rechnungsjahres auf 5967 Millionen, die Einnahmen auf 2819 Millionen Pfund Sterling. Nach den weiteren Ausführungen des Schatzkanzlers gab England 1,5 Milliarden Pfund Sterling in den USA für Lieferungen an Munition und Kriegsmaterial seit Kriegsbeginn aus und hatte 150 Millionen Pfund Sterling für den Bau von Flugzeugen, Kanonen und Zigaretten für die ausschließliche Benutzung der Amerikaner aufzuwenden. Die Kriegsausgaben in Ägypten und Indien hätten für England „eine schwierige finanzielle Lage“ bewirkt, die vor allem in der Zukunft spürbar werde.

Nach Wood erreichten die Kriegskosten jetzt die gewaltige Höhe von 13 Milliarden Pfund Sterling. Die britischen Gesamtausgaben, einbezogen die Ausgaben für die bisherige öffentliche Verschuldung während des Krieges beliefen sich auf 15 600 Millionen Dollar. 1940 habe der Krieg England täglich fünf Millionen Pfund Sterling gekostet. Im letzten Haushaltsplan hätte sich diese Summe auf 12,5 Millionen erhöht und belaufe sich jetzt auf 15 Millionen Pfund je Tag.

## Britisches Teilgeständnis über die Verluste im Luftkrieg

Wissabon, 13. April. Das britische Luftfahrtministerium teilt heute mit, England habe in den letzten 3 1/2 Jahren über Europa und dem mittleren Osten insgesamt 7476 Flugzeuge aller Typen verloren. 4616 Flugzeuge habe man bei Offensiv-Operationen, 899 bei Verteidigungsaktionen in Europa und 1961 bei Offensiv- und Verteidigungsaktionen im Mittleren Osten eingebüßt. Auch hier handelt es sich lediglich um ein Teilgeständnis, um eine erste Rate, deren Zweck es offenbar sein soll, vor den Verbündeten das Gesicht zu wahren.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Witz Janz, Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee, ferner an Hauptmannführer Joachim Schindler, Bataillonskommandeur in der 4. Panzer-Division „Totenkopf“; Hauptmannführer Heinz Wacker, Kompanieführer in der 4. Panzer-Division; Oberleutnant Paul Jacob, Bataillonsführer in einem bayerischen Jagdregiment; Feldwebel Alois Gugganig, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment; Obergeleitert Albert Hoffmann, MG-Schütze in einem Kradschützen-Bataillon und Obergeleitert Wilhelm Drent, Richtmeister in einem Panzer-Artillerie-Regiment.

Die Briten Rantonraivahlen endeten mit einem Sieg des „Bandings der Unabhängigen“, der die Zahl seiner Sitze von 15 auf 30 erhöhen konnte, während die Sozialdemokraten von 66 auf 88 und die Freiwähler von 31 auf 25 zurückgingen.

## Generalleutnant Graf von Soden gestorben

Der Verteidiger der Gesandtschaftsviertel beim Vorkraufstand

Lübeck, 13. April. Generalleutnant Alfred Graf von Soden, Ritter des Ordens Pour le mérite von 1900, ist am 9. April im 77. Lebensjahr in Lübeck gestorben.

Bekannt wurde sein Name anlässlich des Vorkraufstandes in China im Jahre 1900 bei dem damals auf offener Straße der deutsche Gesandte, Freiherr von Ketteler, ermordet wurde. Danach griffen die ausländischen Vorgesetzten die Gesandtschaftsviertel in Peking an, so daß höchste Gefahr für Leib und Leben der Gesandtschaftsmitglieder bestand. Da war es Graf von Soden, damals Premierleutnant im Kieler Seebataillon, der vor allem auch rangälteren sendem Offizieren mutig und entschlossen die Führung übernahm und die Verteidigung organisierte. Durch sein starkes Selbstvertrauen gelang es ihm, die Belagerten zum Durchhalten zu zwingen, bis endlich nach schweren Wochen der Belagerung am 4. August 1900 die Spitzentruppen der internationalen Hilfsexpedition eintrafen. Die Tat des Premierleutnants Graf von Soden wurde anerkannt durch die Verleihung des höchsten damaligen deutschen Kriegesordens, des Pour le mérite.

## Wie England die norwegischen Emigranten ausbeutet

Stöckholm, 13. April. Nach den polnischen und den serbischen Emigranten haben sich nun auch die norwegischen Emigrantenhäftlinge an die große Klagenauer begeben, um über den Verrat Englands an der Sache der kleinen Nationen zu jammern. Die Gegenrechnung, die dabei der verfloßene Stortingpräsident Hambro aufmachte, ist höchst aufschlußreich. Er sagte nämlich: „Es ist mitunter äußerst schwer für einen Norweger, zu verstehen, in welcher Weise britische und amerikanische Schriftleiter über die landesflüchtigen Regierungen sprechen. Unter Land hat bisher nichts bekommen, aber zu vielen beigetragen. Unsere Regierung hat alles befaßt, was sie braucht. Wir haben für die Anlage jeden Flugplatzes oder Flugzeugtragers in Großbritannien bezahlen müssen, von dem aus unsere Flugzeuge Großbritannien schützten. Unsere Kriegsschiffe bezahlten Hafengebühren wann sie in die Docks alliierter Häfen gingen, nachdem sie im Wehrdienst draußen waren oder U-Boote versenkt haben. Wir beklagen uns nicht, aber wir glauben uns berechtigt, für uns selbst sprechen zu können und wir widerlegen uns, wenn irgend jemand versucht, uns bei den Friedensdiskussionen oder Nachkriegsplanen außerhalb zu lassen.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede äußerte Hambro: „Wissweilen spricht man von den landesflüchtigen Regierungen, als wenn sie eine Würde seien. Man vergißt, daß ohne sie keine Vereinigten Nationen existieren würden.“ Ob denn der Landesverräter immer noch nicht begriff, daß England bis zum letzten Norweger und bis zur letzten norwegischen Krone kämpfen wird,

## Nachforschung nach vermischten Wehrmachtangehörigen

Von der zuständigen Dienststelle des Deutschen Roten Kreuzes wird uns mitgeteilt, daß Vermischtennachrichten durch den Roten Halbmond in der Türkei nicht gegeben werden. Alle Anfragen über vermischte Wehrmachtangehörigen sind zu richten an die Kreisstellen des Roten Kreuzes, die die Anfragen an die zuständigen Stellen nach Berlin weitergeben.

Anfragen über Stalingradkämpfer sind zu richten an die Wehrmeldeämter.

## Filme und Platten, Entwickeln und Kopieren

Der Reichsauftrag für Chemie hatte am 6. März 1943 die Aufgabe und den Verbrauch von Filmen, Photoplaten und Photopapieren sowie das gewerbsmäßige Entwickeln und Kopieren für nichtverwehrt zu werden. Mit einer neuen Verordnung vom 9. April werden einige Ausnahmen von diesem Verbot mitgeteilt. Das Verbot gilt danach nicht für Personenaufnahmen, die der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Front und Heimat dienen und zwar soweit es sich um Angehörige der Wehrmacht einschließlich der Waffen-SS und deren Familienangehörige handelt. Der Wehrmacht gleichgestellt sind in diesem Falle die für unterstellten Verbände des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt und anderer. Diese Ausnahme vom Verbot gilt auch für Personenaufnahmen von festlichen, sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen. Weiter bestimmt die neue Verordnung, daß Filme, Photoplaten und Photopapier, die sich bereits im Besitz von Verbrauchern befinden, bis zum 30. Juni verbraucht, gewerbsmäßig entwickelt und kopiert werden dürfen.

## Die Gemüsepresse in Baden

Mit Wirkung vom 12. April 1943 wurden durch das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium, Preisbildungsstelle, nachstehende Gemüsepresse für Erzeuger festgelegt: (Die in Klammern angeführten Preise verstehen sich für den Verkauf in Baden und beim Markthändler einschl. aller Handelsaufschläge): Spinat 14 Pf. (24 Pf.), je 500 Gr., Feldsalat, gekaut 50 (80) je 500 Gr., ungekaut 25 (42), je 500 Gr., Glasware - je 500 Gr., Paprika 22 (35), Zartbohnen (95) je 500 Gr., Gurken (Gemüßhaus) 50 (80) je 500 Gr., Wirtungstob 10,5 (18) je 500 Gr., Weikstob 14 (14) je 500 Gr., Weikstob 12 (20) je 500 Gr., Rabieschen (10 St. 1. B.) 10 (17) der Bund, Rabieschen, Glaswaren 15 (24) Bund, Rettiche (Gulaschware) 3,5 (10) 500 Gr., Schwarzwurzeln 28 (45) je 500 Gr., Karotten A 2,5 (15) je 500 Gr., Karotten B 2,5 (15) je 500 Gr., gelbe Rüben (Rittermören) 3,5 (6) je 500 Gr., Bobentobtraher (Rohrüben) 4 (7) je 500 Gr., rote Rüben 1 (2) je 500 Gr., rote Rüben II 6 (11), Zellerknollen 20 (33), Zellerknollen mit Raub 25 (41), Raub 20 (33) Zwiebeln 13 (22) je 500 Gr.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Pösch, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar, Expedient in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

Jugend singt und spielt

Unter diesem Titel pflegt uns der Reichsjugendwart des Reichsrandfunk...

Auffahrt der Ruderer und Kanufahrer

Am Tag des deutschen Ruderports trafen sich die Ruderer und Kanufahrer...

Eisenbahnunfall

Heute vormittag gegen 7.20 Uhr fielen beim Zug 740 infolge Achsenbruchs in einem Personenzug sieben Wagen...

Wir gratulieren!

Seinen 80. Geburtstag feiert heute Jakob Klein, Winterstraße 44 c.

Ergebnis eines Turners

Anlässlich der traditionell gemachten Frühjahrswanderung durchs Pfinggebiet...

Zentralauskunftsstelle für Aufenthaltseränderungen

Für Personen, die ihren Aufenthalt aus der westlichen Grenzzone verlegt haben...

Warum Röntgenreihenuntersuchung?

Diese Heftausgabe trägt die vom Gauamt für Volksgesundheit herausgegebene Broschüre...

Aus Alt-Durlach

Waren es in den Jahren nach 1848 hauptsächlich politische Motive, die eine Zunahme der Auswanderung hervorriefen...

Unter dem 10. Dezember 1872 erscheint im „Durlacher Wochenblatt“ ein Aufruf zur Gründung eines „Veteranenvereins“...

Kurz notiert - schnell gelesen

Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung. Nach der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters...

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, Reichsbrotprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage...

Wir blättern weiter in der Chronik

Bunsch besteht, dem Militärverein, als dankbare Anerkennung für die im Kriege dem Vaterland geleisteten Dienste...

Im Kampf gegen den nassen Tod

Am Samstag führte der Bezirk Karlsruhe der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft einen Werbe-Abend durch...

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, Reichsbrotprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage...



10 (Copyright Französischer Verlagshandlung Stuttgart)

Es soll damit nicht gesagt sein, daß Frau Fanny schlechter gewesen wäre als wir Menschen alle sind!

aufgefordert wurde. Sie war mißtrauisch, sie fühlte sich immer häßlich und uneligant...

Aberhufen warf ihr einen seltsamen Blick zu und verbeugte sich dann vor Fidelle.

So ungefähr wanderten Gudulas Gedanken ins Grenzlosere, als sie mit ihrem Bruder Manfred zur Musik aus dem Saal...

„Das ist doch selbstverständlich!“ lächelte Gudula. „Ich denke an gar nichts anderes mehr!“

Merkwürdig, er bestand nun keinen Augenblick mehr auf dem Tanz mit Fidelle und fing eine Unterhaltung mit Manfred an.

